

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Er erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 3 fl.,
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.,
ein Monat 85 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 3. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhaufen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhaufen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
den Monat betragen M.
Zeiler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für Wien die
Annoncenbureau A. Oppe-
lik Wollzeile 22 und Has-
senstein & Vogler Neuer
Markt 11; für Anstalt
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a/M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einseitigen Annon-
ce betragt 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 5. B. ercl. der Stem-
pelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Habersang, Buchbändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Droos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M. Bazarhelb bei Herrn J. Wittich's Buchbändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbändler; in Wisitz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 21. Hermannstadt, Dienstag am 25. Januar 1870.

Amtliches.

(Auszeichnungen.) Se. k. u. apost. l. Majestät haben a. g. gerührt, dem ersten Vicepräsidenten des Marmaroser Komitats, Ladislaus Miksa, in Anerkennung seines bewiesenen Eifers für den öffentlichen Dienst den kön. Rathstitel tarifrei zu verleihen; ferner den prov. Schulinspektor des Abaujwärscher Komitats, Lorenz Jurec, zum ordentlichen Schulinspektor unter gleichzeitiger tarifreier Verleihung des königl. Rathstitels zu ernennen, und dem Inspektor der k. k. priv. Staatsbahn, Josef Kudlik, in Anerkennung seiner erfolgreichen Thätigkeit um das Kommunikationswesen, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen.

(Freunde Orden.) Se. k. u. apost. l. Majestät haben a. g. zu gerührt, dem Grafen Edmund Zichy v. Aelt., das Großkreuz des k. italienischen St. Moritz- und Lazar-Ordens, Baron Adam Kadák aber des nach dem Jerusalem Hospital benannten St. Johannis-Ordens annehmen und tragen dürfen.

Politische Uebersicht.

Wien, 22. Januar.
Der Kaiser ist heute früh von Pest nach Wien zurückgekehrt und es wird damit das Signal gegeben sein, die Verhandlungen über die Neugestaltung des Ministeriums zum Abschluss zu bringen. Uns scheint, dass man Kaiser's Berufung zur Präsidentschaft bereits nahebei als ausgemachte Sache ansehen kann. Ihren wir darin nicht, so dürfte Langer als Unterrichtsminister Chancen haben, während Kaiserfeld das Ackerbau-Ministerium übernimmt, das Polizeiministerium dem Ministerium des Innern einverleibt wird und als Minister für Landesverteidigung noch ein neues Mitglied in das Ministerium tritt. Das ist, soweit wir orientirt sind, die Constellation des Augenblicks. Im Abgeordnetenhaus wird heute eine vierte Sitzung der General-Debatte über die Adresse gewidmet; Graf Beck wird das Wort nehmen, und unmittelbar vor der Special-Debatte ist noch eine Rede Giskra's zu gewärtigen.

Der Aufstand in Dalmatien ist zu Ende; dieses Ende ist in der That kein rühmliches. Gleichwohl meinen wir, dass die höchst bitteren, retrospectiven Kritiken, welche diesfalls in einigen Blättern aufstachen, daran nichts zu ändern vermögen. Wie die Crovaten sich unterworfen, mag noch so lebhaft und mit vollster Berechtigung getadelt werden; diese Unterwerfung ist ein fait accompli, welches man sich gefallen lassen muß, weil es sich eben nicht mehr rückgängig machen läßt.

Seit Jahren ist übrigens keine Angelegenheit so schlotterig, so kläglich, so unverantwortlich schlecht, als diese dalmatinische Frage behandelt worden. Man konnte dem Aufstande vorbeugen, als noch Zeit dazu war; man hat es nicht gethan. Eine rasche, in Achtung gebietenden Massen bewerkstelligte Truppenaufstellung hätte genügt, eine ernsthafte Waffenkredenz seitens der Crovaten Ende September zu erwirken. Als es jedoch dazu zu spät geworden war, hätte man sich begnügen können, die Küsten und Thäler zu sichern und die Bevölkerung des unzugänglichen Gebirges sich selbst zu überlassen. In der That dachte man auch in den Regierungskreisen daran, und wir, die wir stets das System der Milde, als das den Umständen angemessenste, empfahlen, denken jetzt noch, daß es am klüglichen gewesen wäre, dabei zu beharren. Unsere Regierenden mußten sich damals folgendes Dilemma vor Augen halten: „Hat die Bewegung weitreichende, panlawische Wurzeln, ist es auf eine Erhebung des südslawischen Südslawenthums abgesehen, so gebietet es die gewöhnlichste Vorsicht, jene Theile des empörrischen Kreises, die im Zaume erhalten werden können und deren Bevölkerung theilweise selbst Schutz ver-

langt, mit größtmöglicher Energie zu decken; im Uebrigen muß die Bewegung, wenn sie große Dimensionen annehmen sollte, mit großen, wohl combinirten Mitteln niedergeschlagen werden; — bedeutet jedoch der Aufstand nur eine vorzeitige oder isolirte Explosion, so werden der Winter, die Erichöpfung, der Hunger die Aufständler bald nöthigen, zu Kreuz zu streichen.“ Dieses Dilemma ist unseres Erachtens so richtig und schlagend, daß wir den Wagner'schen Terrorismus und die Auerpergische Nummernpufferei nur als arge Fehler beklagen können.

Als das Wehrgesetz in seiner vollen Rigorosität auch auf Dalmatien ausgedehnt werden sollte, erlaubte sich der Abgeordnete Kubisa gegenüber einem Minister die Bemerkung, daß diese Neuerung in den Boche ersten Schwierigkeiten begegnen werde. Die Antwort waren Achselzucken und ein gültiges Lächeln. Als die Arbeiterbewegung in Wien aufträte, gab es keinen einzigen Minister, welcher die Intenität und Schwere derselben gehörig erkannt hätte. Graf Laaß, selbst Graf Laaß sagen wir, beschreie einen Arbeiterball mit seiner hochpöhlischen Gegenwart. Und heute? Nun heute steht uns ein Arbeiter-Monstreprozess bevor und schwächen die Führer der social-demokratischen Bewegung im Gefängnisse. Man hielt eben die Bewegung für ungefährlich und verschmähte es, dieselbe zu meistern, so lange es nicht zu spät war. Genau nach derselben Logik und Methode sind die Bochechen über Hals und Kopf pacifizirt worden. Uebrigens wiederholen wir, daß wir für die Pacification stimmen, wäre es auch nur, weil „Blut ein gar kostbarer Saft“ nach Goethe ist, und weil es nicht so leicht fällt, die Hochkommandirenden der Crovaten einzufangen, wie Schen und Genossen.

Großes Mißfallen erregt anhaltend in den Berliner Regierungskreisen der entschiedene Ton, mit welchem der König von Baiern in seiner Thronrede von der Erhaltung der „wohlberühmten Selbstständigkeit Baierns“ sprach und der Befolgung entgegensteht, als ob Baiern je dem Beispiele der Nordbundstaaten folgen und sich selbst aufgeben könne. Diese Bestimmungen des Königs Ludwig waren allerdings an amtlicher Stelle in Berlin schon lange kein Geheimniß; aber daß sie mit solcher Schärfe bei einer so feierlichen Gelegenheit offen vor Thron und Volk proclamirt worden sind, hat die Regierungskreise in Preußen doch sehr unangenehm berührt.

Mit den Erklärungen der Minister Daru und Dillier in den französischen Kammern gibt man sich in Rom den Anschein, sehr zufrieden zu sein. So geht wenigstens aus zwei Briefen Louis Venturi's im Univers hervor. Ueber das Verbleiben der französischen Truppen im Kirchenstaate während des Concils ist man in Rom jetzt vollständig beruhigt und muß schon darum Frankreich gegenüber jetzt leise aufstehen. Desto mehr wird sich nach dem Concil die Unzufriedenheit Luft machen.

Aus den Zukunfter Journalen.

In der Sitzung des Senates vom 15. Jänner d. J. brachte der Minister des Innern eine Vorlesung zur Verlesung, womit dem Senate der Gesetzentwurf über die Gründung einer wechselseitigen Horn- und Zugvieh-Versicherungscasse vorgelegt wird. Senator Munteanu beklagt den Mangel eines chemischen Laboratoriums, wodurch in der Durchführung der Strafprozessordnung bedeutende Unzulänglichkeiten entstehen. Der Justizminister erwidert darauf, daß die Gründung eines eigenen Laboratoriums beim Ministerium zu kostspielig sein würde, daß jedoch in der Folge ein sehr gut eingerichtetes Laboratorium bestünde, dessen sich auch das Justizministerium in vorkommenden Fällen bedienen. — Auf der Tagesordnung steht die Motion Tell's, wonach die Regierung aufzufordern wäre, die Staatsbeamten nicht mehr als Werkzeuge bei den Wahlen zu gebrauchen und sich überhaupt jeder Ingerenz bei den Wahlen in Zukunft zu enthalten. — Senator Jonescu spricht im Sinne der Motion und fordert in

langer Rede, daß man endlich einmal energische Mittel ergreife, um der Regierung die so gefährliche Waffe, wie die Einflußnahme auf die Wahlen es sei, aus den Händen zu winden. „Heute“ — schließt Jonescu seine Rede — haben die Schöpfer der offiziellen Candidatur es selbst anerkannt, wie schlecht dieses System sei und haben ihre eigene Schöpfung verurtheilt, sollen also wir, die wir Frankreich Schritt für Schritt folgen, nicht endlich einmal dazu kommen, und dieser gefährlichen Einmischung der Regierung bei den Wahlen zu erwehren?“

Der Justizminister erwidert hierauf, daß nachdem die angebliche Ingerenz durch nichts positiv erwiesen sei, die Regierung angeht dieser Motion sich durchaus indifferent verhalten müsse. — Bei der Abstimmung wurde die Motion verworfen.
In der Kammer Sitzung vom 17. d. M. wurde der Gesetzentwurf, womit die Regierung ermächtigt wird, die Steuern und Abgaben für das erste Quartal 1870 auf der Basis des Budgets für 1869 einzuziehen, die Ausgaben für dieses Quartal auf eben derselben Basis zu bestreiten, ferner zur Zahlung der schwebenden Schuld und des aus dem Verwaltungsjahre 1869 herrührenden Defizits bis zu 12% verzinzbare Schatzscheine zu emittiren, mit 60 gegen 15 Stimmen angenommen.

Ueber die Interpellation des Deputirten Majenti, bezüglich der durch den Finanzminister angefertigten gerichtlichen Verfolgung mehrerer im Zahlen jaumeliger Güterpächter geht die Kammer zur Tagesordnung über. Interessant in dieser Discussion war die Erklärung des Finanzministers, daß die alten Rückstände an Pachtzahlung von mehreren Staatsdomänen-Pächtern die Summe von eini Millionen Francs betragen.

Eine interessante Interpellation war die des Deputirten Coz ab d'In, betreffend das Kloster Suceava in der Bukowina. Interpellant will wissen, ob es denn wahr sei, daß die österreichisch-ungarische Regierung sich dagegen stelle, daß die romanische Regierung an dem zur Jaffier Metropole gehörenden Kloster zu Suceava Reparaturen vornehmen lasse? und ob es ferner wahr sei, daß die österreichisch-ungarische Regierung die in der Bukowina gelegenen, dem romanischen Staate gehörenden Klostergüter säcularisiren wolle?

Ueber Vorschlag des Ministerpräsidenten willigt der Interpellant in die Vertagung dieser seiner Frage um Aufführung.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Bei 20. Januar. (Oberhaus.) Präsident Graf Majláth eröffnet um 11 Uhr die Sitzung.
Schriftführer des Unterhauses Koloman Széll überreicht den auf die Ausbesserung eines Druckfehlers in der Concessions-Urkunde der ung. Südbahn bezüglichen Beschluß des Unterhauses. Wird der Eisenbahncommission übergeben werden.

Zur Tagesordnung übergehend wird der Bericht der Rechtscommission des Oberhauses über den Gesetzentwurf über die Abschaffung der Prügelstrafe verlesen.

Die Commission schlägt die Voraussetzung eines neuen 1. §. vor, welcher lautet: „Solange bis nicht mit Feststellung des Strafgesetzbuchs und des Gefängnisystems die Leibesstrafe gesetzlich abgeschafft wird, wird angeordnet.“ — Anstatt des bisherigen 1. §. schlägt die Commission folgende Fassung vor: „Die Leibesstrafe kann, in Criminalfällen als Haupt-, Neben- oder ersatzweise Strafe, ferner als Disciplinarstrafe in den Landes- und Jurisdicitions-Strafanstalten nicht mehr angewendet werden.“ Im Uebrigen schlägt die Commission noch zwei kleinere Modificationen zum Zweck einer deutlicheren Fassung vor.

Baron Nicolaus Wap ist im Principe für Abschaffung der Körperstrafe; doch glaubte er, daß dieselbe insofern nicht zum Gesetz erhoben werden dürfe, bis nicht dafür ein entsprechendes Eurotag gefunden würde

Feuilleton.

Das Pfarrhaus von Seedorf.

Von R. Kücker.
(Fortsetzung.)

Im Esszimmer feuerte der Apotheker sogleich auf München zu, die keine angelegentliche Begrüßung sehr zurückhaltend aufnahm. Der Mutter Blick ruhte unzufrieden auf ihr und als das Mädchen jetzt an die andere Seite des Tisches schlüpfen wollte, rief sie beschlend: „München, setz Dich neben Herrn Eggers!“

Mit niedergeschlagenen Augen gebordete Wilhelmine, setzte aber den Unterhaltungsvorwärtigen ihres Nachbarn eine beharrliche Einpbligkeit entgegen.

Desto geistreicher war Fräulein, die jede Gelegenheit ergriffte, den Gast mit einer nachweisen Bemerkung anzugreifen.
Mit Staunen sah der Candidat, passiv wie gewöhnlich der Pastor, ärgertlich die Pastorin diesem Treiben zu. Das übermüthige Kind war unerschöpflich in neckischen Einfällen und entgegnete auf einen Verweis der Mutter ganz harmlos: „Aber Mutter, Herr Eggers wird doch einem jungen Dinge, dessen Großvater er fast sein könnte, nichts übel nehmen!“

Mit einem zornigen Laut stieß der Apotheker seinen Teller zurück; das hochbaste Mädchen hatte ihn an seiner empfindlichsten Stelle berührt. Welcher Freier hört es in Gegenwart seiner Angebeteten gern erwähnen, daß er Großvater sein könnte!

„Fräulein, geh in den Garten und ordne den Kaffeetisch in der Geisblattlaube!“ befahl die Mutter mit strengem Tone. Sie wußte, daß der verzogene Liebling längst das mütterliche Joch abgehüttelt hatte und durch Ermahnungen nicht zu bändigen war, darum versuchte sie auf diese Weise, dem Gaste Ruhe zu verschaffen. — Fräulein schien vordrängig ihre Pfeife ver-

schaffen zu haben, sie erhob sich sogleich und schlüpfte lächelnd zur Thüre hinaus.

Unter den Zurückbleibenden herrschte verstimmtes Schweigen; endlich wendte sich die Pastorin an ihren Gast mit der Frage: „Haben Sie wieder interessante Berechnungen angestellt, lieber Eggers?“ und zu dem Candidaten sagte sie: „Herr Eggers ist ein vorzügliches Rechengenie.“

Des Apothekers Gesicht erlebte sich, er entgegnete lebhaft: „Ja gewiß, ich habe eine Idee gefaßt, die Ihnen viel Freude machen wird. Was meinen Sie?“ wandte er sich mit überlegener Miene zu dem Candidaten, „wie viel preussische Thaler wird man brauchen, um den Weg von Seedorf nach Wismar in gerader Linie damit zu pflastern?“

„Ich habe keine Ahnung davon!“ entgegnete Bergmann erschauert. „Aber ich habe es haarscharf ausgerechnet!“ rief der Apotheker triumphirend, zog ein mit Zahlen besetztes Papier aus der Tasche und erklärte sein Rechenexempel mit einer Begeisterung, als handelte es sich um eine dem Wohl der Menschheit förderliche Entdeckung.

„Nun, was sagen Sie dazu?“ fragte er den Candidaten, als er fertig war.

Verlegen, aber wahrhaft erwiderte dieser: „Ich muß gestehen, daß ich den Werth dieser Berechnung nicht einsehe, denn es wird doch Niemand auf den Einfall kommen, die Landstraße mit Thälern zu pflastern!“

„Und wenn ich es morgen thun wollte, wer würde mir's wehren?“ rief der Apotheker prahlerisch. Dann setzte er mit mitleidiger Miene hinzu: „Ich bedaure Sie, daß Sie die Freude des — wie Sie meinen — zwecklosen Rechnens nicht kennen. Die schönsten Stunden meines Lebens habe ich mir durch solche Berechnungen bereitet.“

„Armer Mann!“ dachte Bergmann, und: „Armes Mädchen!“ als er auf Wilhelmine blickte. Es war ihm schon klar geworden, daß der Apotheker sich um das Mädchen bewerte und von der Mutter begünstigt werde, und er dachte an die Worte des kleinen Barbiers: Was Frau Pastorin wollen, geschieht allemal! — Seine Beobachtung wurde im Laufe des Tages durch Fräulein bestätigt, die ihm sehr offenhertzig mittheilte, der

Apotheker habe vor alten Zeiten, als die Mutter noch ein junges Mädchen gewesen, diese geliebt und werde jetzt um Wilhelmine. „Aber ich kann ihn nicht leiden und zeige ihm das auf jede Weise!“

„Allerdings!“ — entgegnete er zögernd und sah sie zweifelhaft an. „Sie schüttelte den Kopf und sagte schelmisch lachend: „Sie mißbilligen wohl gar mein Benehmen, getrennter Herr?“

„D!“ sagte er und wurde roth, denn sie sah zu reizend aus mit dem schalkhaft auf die Seite geworfenen Köpfchen.

„Finden Sie den Apotheker angenehm?“ fragte sie weiter.

„Gewiß nicht! Aber er ist Ihr Gast!“

„Sehr gegen meinen Willen! Uebrigens ist er meiner Eltern Gast.“

„Um so mehr —“ begann er.

Sie unterbrach ihn! „Bitte, keine Moralphredigt! Seien Sie doch nicht so erschrecklich ehrbar! Sie passen zu München, die schlägt mich immer die Augen zum Himmel über meine Anfälle. Ich bin wie ich bin!“

Trällernd hüpfte sie davon; als aber die Gesellschaft sich wieder zusammenfand, bemerkte der Candidat mit Freude und heimlicher Zusage, daß sie viel geistiger war und die Reden des Gastes nicht mehr mit Ranglosigkeiten begleitete.

Und als die Sonne dieses Sonntags unterging, da schied sie mit der Gewißheit, am nächsten Tage einen liebgeplägten Candidaten mehr zu bekennen.

„Mutter, Mutter!“ erscholl am nächsten Morgen in aller Frühe die Stimme des Pfarrherrn durch das Haus. „Was giebt's, Gottlieb?“ antwortete der Frau Pastorin jenerer Was aus den oberen Regionen. „Die Rosenröde sind wieder da, alle zwölf!“ schrie Gottlieb. Die Frau Pastorin erschien oben an der Treppe, sah über das Geländer auf die unten versammelten Hausgenossen nieder und sprach mit der Miene eines Feldherrn, der eine Schlacht gewonnen: „Ich wußte es ja!“ — Die Familie stand im Garten um den wiedererlangten Besitz und erging sich in Vermuthungen über den reuigen Freier, als ein Diener in

ge.
Ludwig'sche Gilsfahrt
vinez
sburg.
für die nach Karlsburg
Passagiere, in Alvincz findet
falls ab Bahnhof statt.
swardein an.
Unternehmung.
woll Jahren ist dieses Präparat
populär gegen Husten, Ra-
Grippe, Keuchhusten und
Keuchhusten. Hauptmittel gegen
Geschwindigkeit liefert dieser
ermüdende Resultate; unter seinem
ermüdet sich der quälende Husten,
schon Schweiß hören auf und der
zu gleicher Zeit den Gebrauch der
nault & Comp., die genügen,
zu die Etiquette Grimault &
Schäßburg bei Frn. J. S.
ulver
Pferde
r. Majestät dem Kaiser Franz
wurde.
Bände 2c.
umatisms und die
bewuth.
Mügel
er, Verlobter, Pfauen 2c.
Brand.
elkrankheit.
L. & A. Hesshaimer und bei
ar, bei Frn. S. Dietrich und bei
rgy bei Frn. Benk's Contak.
das Restitutions-Fluid
ausschließ. Privilegium
hüten zu bewahren; ferner be-
hehpulvers mein unten-
ste
STEIN,
fer Graben 17.

Erledigungen

Sz. 35243 983 1869. 3-3

Pályázat.

Az alólt pénzügy-igazgatóság területén egy vám-tisztviselő 525 forintnyi évi fizetéssel és az évi fizetési öszveghen letendő szolgálati biztositék kötelezettségével, esetleg egy segéd-tisztviselő 525 frt., 480 frt., 472 frt. 50 kr. vagy 368 frt. évi fizetéssel betöltendő.

Ezen állomások megnyerése iránti kérvények, melyekben a hazai nyelveknek tudomása, egy mint a vamszakmában és pénztári kezelésben nyert gyakorlat tanúsítandó, ezen pénzügy-igazgatóságnál három hét alatt benyújtandók.

Nagy-Szeben, 1870 Január hó 14-kén.

Az erdélyi m. k. pénzügy-igazgatóságtól.

Concurs.

Zar Belegung der zweiten Lehrer-Stelle an der evang. Volksschule zu Probstdorf (Schöner Stub) wird hiemit der Concurs bis 12. Februar 1870 eröffnet.

Probstdorf, am 20. Januar 1870.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Fremden-Liste

Angekommen am 25. Januar 1870.

Römischer Kaiser.

Carl Mojitz, 1. Lieutenant, von Neußl. Martin Roth, 1. Telegraphenbeamter; Moritz Cohen, Kaufmann, von Wien. Moritz Niedmann, Kaufmann, von Bukarest.

Mediascher Hof.

Michael Jittor, Fabrikbesitzer, von Karlsburg.

Tanz-Unterricht.

Montag den 24. Januar begann der 3. Kurs im gründlichen Tanzunterricht auf der oberen Wiese, im Brenner'schen Hause Nr. 244.

Die Tünze werden unterrichtet: 1. Française, 2. Kör, 3. Roman u. i. w.

Anmeldungen werden entgegen genommen bis 1. Februar von 8 bis 10 Uhr Abends im Tanzlocale, während den Tagesstunden in meiner Wohnung, große Marktstraße Nr. 385 bei Herrn Maklári Ferencz.

Josef Kreiner.

Tanzlehrer.

Warnung.

Ich erlaube mir hiemit, allen jenen ehemaligen Klienten des Herrn Advocaten Carl Morscher, welche demselben noch einen Expensabtrag schulden, in ihrem eigenen Interesse dringens zu raten, ihre Expensaschuld wieder an den Herrn Carl Morscher, nach dem Herrn Advocaten Rudolf Marlin und ungeachtet sie von einem oder dem andern dieser beiden Herren hiezu angefordert werden sollten, zu berücksichtigen, denn sämtliche Expensen-Forderungen des Herrn Carl Morscher sind mir laut notariell beglaubigter Pfandbestellungs-Urkunde wegen einer mir gegen denselben zusehenden Wechselforderung per 3500 fl. ö. W. rechtsgültig verpfändet, und solange diese Forderung nicht vollständig bezahlt ist, ist weder Hr. Carl Morscher, noch Hr. Rudolf Marlin berechtigt, irgend eine der mir verpfändeten Expensforderungen für sich einzufordern.

Die Nichtbeachtung dieser wohlgemeinten Warnung dürfte für die Betroffenen leicht sehr unangenehme Folgen nach sich ziehen.

Hermannstadt, am 24. Januar 1870.

Wolfgang v. Borbély,

Finanz-Direction's-Offizial in Pension.

Große Gewehrstraße Nr. 53.

Schon am 15. Februar erfolgt die Ziehung der STANISLAU-LOSE

welche 4 Mal im Jahre spielen, mit 47.200 fl. Gewinn dotirt,

wobei in Summa nur 25,000 Stück existiren und jedes Los ohne Unterschied gezogen werden muß, wobei die Einlage nie verloren ist, und von dem Königreiche Galizien und dem Herzogthum Krakau garantiert ist.

Ein Los kostet mit der Verpflichtung des Rückkaufes 28 fl. ö. W. ohne Rückkaufsverpflichtung 27 fl. Das gefertigte Wechselbuchs verpflichtet sich nämlich, alle bei ihm im Einzeln von jetzt an bis 1. Februar gekauften bereitwilligen Lose mit dem vollen Einkaufspreis nach erfolgter 4. Ziehung, und zwar vom 13. bis 15. Februar 1871 zurückzukaufen, wodurch es möglich,

umsonst in vier Ziehungen auf 47,200 fl. zu gewinnen von 10.000, 10.000, 5000, 5000 fl. etc. zu spielen.

Derartige Lose werden auch auf zeichnensmäßige Karten mit nur 3 fl. Angabe, womit man schon auf alle Treffer und den ganzen Gewinn in nächster Ziehung spielt, verkauft bei J. C. Sothen, Großhändler u. Wechselr,

Wien, Graben 13.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um Einfindung des Betrages, sowie um Verschickung von 20 fr. für Zusendung der Ziehungsliste seiner Zeit ersucht.

Gefälligst empfiehlt noch keine Vermittlung zum Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Privatpapiere, Gold- und Silbermünzen etc.

Lehrling.

In der Eisen-, Speerei- und Nürnberger Waarenhandlung des Johann Mathias in Broos wird ein Lehrling sogleich aufgenommen.

Zur Beachtung.

In einem lebhaften Manufactur-Waarengeschäfte in Hermannstadt wird ein öffentlicher Compagnion, mit oder ohne Einlage, gesucht; bedingt, daß derselbe ein tüchtiger und ein junger Geschäftsmann sein muß. Näheres ertheilt aus Gefälligkeit die Redaction dieses Blattes.

Altona, den 12. Februar 1869.

Herrn J. G. POPP, Wien.

In Folge eines hohlen Zahnes benutzte ich Ihre Zahnplombe und ich kann wohl sagen, daß ich dieselbe recht zweckentsprechend gefunden habe. Da ich jedoch an einem hohlen Zahne leide, welcher, da er bereits zu weit zerfressen, sich nicht zum Plombiren eignet, so wäre es mir angenehm zu wissen, ob die beim Plombiren verwendete Flüssigkeit den Zweck hat oder die Eigenschaft besitzt, den Zahnner zu tödten, damit ich dieselbe bei etwa vorkommendem Schmerze in dieser Weise anwenden kann. Ich bitte Sie, mir diese Frage baldigst zu beantworten und zeichne

Achtungsvoll empfehlt sich

Martin Marcus, Breitestraße Nr. 34.

Bubendorf.

Herrn J. G. POPP, prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Hochwohlgeborner Herr! Hiermit übersicke ich Ihnen die schuldigen fl. 2 10 kr. ö. W. für Ihre so vortreffliche Zahnplombe zum Selbstplombiren hohler Zahne und finde mich verpflichtet, Ihnen für Ihre so vortreffliche Erinnerung meinen verbindlichen Dank abzustatten.

Achtungsvoll empfehlt sich

Anton Brandstetter, Steierdorf.

Wohlgebornen!

Nachdem Ihr Zahnplomb zum Selbstplombiren hohler Zahne mir bisher sehr gut bekommen ist, dasselbe jedoch gegenwärtig in unserer Gegend nicht zu bekommen ist, so ersuche ich Sie, mir gegen Postannahme eine Schachtel (Etui mit den bekannten zwei Fläschchen) zu übersenden.

Achtungsvoll

Ferdinand Czoslowsky, Rechnungsführer.

Zu haben in:

Hermannstadt bei Hr. C. Müller, Apotheker. Hr. J. Fr. Zöhner, Hr. A. Steiner, Hr. Michael Sill, kleiner Ring; — Almas bei Hr. M. Beck; — Bistritz bei Hr. Dietrich et Fleischer, Hr. Ed. Tergovits, Hr. Nusbeck und Hr. G. M. Textoris; — Blasendorf bei Hr. Kovrig und Hr. Fülöp et Comp.; — Broos bei Hr. Leonhard; — Böszörmény bei Hr. M. Lanyi, Apotheker; — Déas bei Hr. S. Kremer; — Déva bei Hr. Bosniak et Gergely; — Földvár bei Hr. E. Tremmer; — Gross-Schenk bei Hr. Potozki; — Gy.-Szt.-Miklos bei Hr. M. Miko; — Karlsburg bei Hr. Wagner, Buchhändler; — Kézdi-Vásárhely bei Hr. Jak. Nagy, Hr. J. Büchler und Hr. H. Nehrer; — Klausenburg bei Hr. Joh. Wolff, Hr. Dr. Hintz, Apotheker, Hr. J. Engel, Apotheker, und Hr. J. Karvaci; — Kronstadt bei Hr. Ed. Fabik, Apotheker, Hr. Jekelius, Apotheker, und Hr. Anken et Comp.; — M.-Vásárhely bei Hr. Bucher und Hr. Fogarasi; — Mediasch bei Hr. Folberth, Apotheker; — N.-Enged bei Hr. J. Oberth, Apotheker; — N.-Károly bei Hr. Jelinek, Apotheker; — Nagybánya bei Hr. S. Papp, Apotheker; — Rosenau bei Hr. A. Feymann; — Schäßburg bei Hr. Misselbacher, Hr. J. B. Teutsch; — Szász-Régen bei Hr. Brangout et Wachner; — Singervárallya bei Hr. Gerber, Apotheker; — Somlyo bei Hr. R. Ign. Tarsa; — Thorda bei Hr. Wolff, Apotheker; — Udvarhely bei Hr. Em. Beczasi; — Zalatna bei Hr. G. A. Megay; — Zilah bei Hr. Weiss, Apotheker.

Avis für Kunstfreunde!

Der Vertreter unserer Anstalt, Hr. H. Ronge, wird demnächst in Hermannstadt mit einer großen Collection prachtvoller Oelbilder

erscheinen, worauf wir schon jetzt alle Kunstfreunde aufmerksam machen.

Unser reiches Assortiment von Landschaften, religiösen und Genrebildern, Jagd- und Thierstücken ist neuerdings, namentlich durch vier prachtvoll ausgeführte weibliche Schönheiten vermehrt worden, welche alle biederigen Leistungen des Oelmalers in Schatten stellen. Wien, im Januar 1870.

Die Direction

der liter.-artist. Anstalt von C. Dittmarsch, vormals „L. C. Zamarsky & Dittmarsch“.

Savarie-Anzeige.

Unter den Schiffen, welche nächst Bordeaux am 2. October l. J. ankamen, war auch das vom Kapitän Jørgensen geführte „Cap der guten Hoffnung“, und befand sich auf diesem eine Sendung von Manufactur-, Weber-, Leinen- und Wäsche-Fabrik der Firma Rigeau & Comp., rue St. Thomas in Paris. Die verschiedenen Assortimanten, bei denen Schiff und Ladung angekommen waren, haben 65% Schadenerlas gestattet und die gefertigte Savarie-Societät hat einen Theil der in vollkommenem guten Zustand befindlichen Artikel, als auch die durch Risse schadhaft gewordenen Waaren im Preise auf 50% des realen Wertes herabgemindert und der Verkauf nur noch kurze Zeit gegen Caffé in Wien, verlängerte Kärntnerstrasse, im Gewölbe Nr. 57 veranlagt.

Um auch der Provinz die Möglichkeit zu bieten, diese so bald nicht wiederkehrende Gelegenheit zu benutzen, so hat die gefertigte Savarie-Societät den gemeinen Preisocourant beigefügt.

- 600 Stück feine Schweizer... 1670 Stück beste belgische... 840 Stück englische... 600 Stück feine... 1000 Stück... 2000 Stück... 950 Stück... 450 Stück... 2500 Stück... 560 Stück... 2050 Stück... 2000 Stück... 1500 Stück...

J. Köstler,

verlängerte Kärntnerstrasse 57 in Wien. Um Halbschilling bei Bestellung von Blättern wird ersucht. — Versendungen gegen Nachnahme nach allen Haupt- und Provinzialstädten der k. k. österr.-ungar. Monarchie. Verpackung wird nicht gerechnet.

Einladung zum Abonnement.

Das neue Blatt.

Ein illustriertes Familien-Journal. Redacteur: Paul Lindau.

Erscheint wöchentlich in Nummern von 16 Hoch-Quart-Zeilen und kostet per Nummer nur 8 Nkr. ö. W. inclusive Stempel.

Das Neue Blatt ist das reichhaltigste, vielseitigste und dabei billigste deutsche Familienblatt.

Zu seinen Mitarbeitern zählt es die hervorragendsten Schriftsteller und Künstler Deutschlands.

Program.

- Ein neues Blatt? Was will das Blatt, Dies 'Neue Blatt' noch heute, Wo überdillig und überlast, Vom vielen Lesen die Leute? Das 'Neue Blatt', das heraus sich wagt In süßemischen Verleswetter, Es ist kein Blatt, das uttert und zagt, Wie andere berückliche Blätter. Es ist kein Blatt, das sich um's Wohl Des Volkes mit Pathos härmel, Und Euch den alten Sauerföhl Auf's neue täglich wärmel. Es kommt nicht, wie so mancher Schelm, Mit beuchlerischen Witten, Und laßt, es wolle nicht dem Helm Und nicht dem Schwarzrost dienen.

Stets unerschrocken, frei und wahr, Und lustig wird es kommen, Drum sei es heut und immerdar Gasteundlich aufgenommen.

Abonnementspreis praenun. pro Quartal, also für 13 Nummern

93 Nkr. ö. W. inclusive Stempel.

Alle Buchhandlungen und Postämter werden man geneigt finden, die Belegung zu vermitteln. Erste Nummern sind bei allen Buchhandlungen und Bezugsquellen vorräthig und zur Ansicht zu bekommen.

Die Verlagsbuchhandlung von A. H. Payne in Leipzig.

Für Eisenbahnarbeiter beachtenswerth.

An der zu bauenden Eisenbahn gelegenen Cantin der Mediascher Infanterie-Kaserne werden nahrhafte kräftige Speisen und unverfälschte geistige Getränke zu möglichst billigen Preisen verabreicht von

Lorenz Peschka, Schankwirth.

Großartige Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Lose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Allerneueste, wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von nahe 8 Millionen.

Die Verloosung garantiert und vollzieht die Staats-Regierung selbst.

Beginn der Ziehung am 28. d. M.

Nur 4 Gulden ö. W., oder

2 Gulden ö. W., oder

1 Gulden ö. W.

Es werden nur Gewinne gezogen. Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 190,000, 187,500, 175,000, 170,000, 165,000, 162,500, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 3mal 25,000, 4mal 20,000, 4mal 15,000, 6mal 12,000, 9mal 10,000, 4mal 8000, 3mal 7500, 5mal 6000, 25mal 5000, 4000, 25mal 3750, 25mal 3000, 130mal 2500, 131mal 2000, 25mal 1500, 12mal 1200, 360mal 1000, 530mal 500, 400mal 250, 270mal 200, 5000mal 150, 117, 110, 100, 50, 30.

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Talern.

Die amtliche Ziehungsliste und die Verloosung der Gewinnelder erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an Jedem der Theilhabenden prompt und ver-schwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Beste und Me-lergünstigste, indem ich bereits an mehreren Verloos-ungen in dieser Gegend die allerhöchsten Haupt-erfreer von 300,000, 225,000, 150,000, 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich das große Loos und jüngst am 29. December schon wieder den al-lergrößten Haupt-Gewinn in Hermann- stadt ausbezahlt habe.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

5-5

Handwritten signature: Th. Steinhaugen

Kirche und Schule. XXVI. Protokoll

des Schäßburger Schullehrervereines den 1. September 1869. Generalversammlung des Schäßburger Schullehrervereines unter dem Vorsitz des Bezirksdechanten M. A. Schuster im Locale der zweiten Elementarclasse. Das Actariat führt: Rudolf Schmidt, Gymn. Lehrer.

1. Anwesend aus Schäßburg: die Gymnasiallehrer Johann Trendl, Joh. Hillner, Joh. Glag, G. Theil; Prediger L. Habritius; die Elementarlehrer: M. Petri, M. Figuli, M. Schüller, M. Trendl, Fr. Theil, P. Kommerth, G. Manden und Mart. Schneider.

2. Aus dem Trappolder Zweigvereine: Deudorf: Niemand; Heudorf: Pfarrer Joh. Lander, Joh. Mehbürger, Act., Joh. Binder Mädchenlehrer. Neithausen: Niemand; Schaas: M. Mangefius, Act., Mart. Schüller Cant.; Fesendorf: Franz Paul, Act., Johann Antonius Cant.; Trappold: G. D. Meisch, Act., Joh. Kollend Cant; Wolfendorf: Mart. Duldner Pfarrer.

3. Aus dem Fackler Zweigvereine: Dnesdorf: Johann Hochmann Pfarrer, Joh. Kirchner Act.; Fesendorf: Andr. Wagner Act.; Or. Kapfen: M. Brenner Act., Johann Kratisch Cant.; Kreisb: Niemand; Malmfreg: G. Binder Cant.; Heudorf: Joh. Brudner Act.; Kautthal: Niemand.

4. Aus dem Deutschkreuzer Zweigvereine: Arledon: Joh. Herrmann Act., G. Wagner Mädchenlehrer, Johann Weis Cant.; Bodendorf: Joh. Wallich Act., Joh. Feutner Cant.; Deutschkreuz: M. A. Schuster Pfarrer, M. Mart. Schmidt Prediger, M. Martini Act.; Klossdorf: Johann Schuster Prediger; Kreisb: G. Simonis Act., M. Ziemerth Cant., G. Ehrlich erster und M. Bodendorfer zweiter Mädchenlehrer; Mehbürg: Joh. Teufel Pfarrer, Joh. Wagner Act.; Meischendorf: G. Schwarz Prediger, Simon Schoger Act., Mart. Kietlich Cant.; Nadeln: Niemand. Zusammen 49 Mitglieder.

1. Der Vorstand, Bezirksdechant M. A. Schuster begrüßt und eröffnet die Versammlung, indem er zunächst sein Bedauern darüber ausspricht, daß die Abhaltung der gelegentlich des Examens in Aussicht genommenen Hauptversammlung des Vereines wegen mannigfacher Hindernisse nicht habe bewerkstelligt werden können, kündigt jedoch hieran die bestimmte Zuversicht, daß im November sich Gelegenheit zu einer abermaligen Versammlung des Vereines finden werde.

2. Im Anschluß an Punkt 10 des Protokollaus der Hauptversammlung vom 12. Mai 1869, worin auf Antrag des Trappolder Zweigvereines eine Commission, bestehend aus den Vereinsmitgliedern, den Herren: Mart. Duldner, Pfarrer, Gottfr. Trendl, Gymnasiallehrer, den Elementarlehrern M. Petri und M. Antonius, sowie M. Brenner, Act., aus Or. Kapfen zur Entwurfung eines Statutes für den Verein ernannt werden, werden deren Namen, da sie in Ausfall gekommen, aufs Neue in Erinnerung gebracht und die Commission erücht, ihrem diesbezüglichen Auftrage demnach nachzukommen.

3. Bezüglich der Reorganisation der alten, ungleichmäßigen Repartition des Schullohnes auf Sommer- und Wintermonate sei an die einzelnen Zweigvereine geschrieben worden, nach eingehender Verhandlung im Wege der Petition sich an die competente Behörde d. i. das löbl. Bezirksconsistorium zu wenden.

4. Die schriftliche Berichterstattung der Prüfungscommissäre M. Petri und M. Mangefius über die Jahresrechnungen des Schäßburger Schullehrervereines pro 1867 und 1868, worin im Allgemeinen mitgeteilt wird, daß dieselben richtig befunden, die Jahresbeiträge des Trappolder und Or. Kapfen Zweigvereines für das Jahr 1868 jedoch nicht eingegangen, wird vor der Versammlung mündlich durch die Mittheilung dahin rectifizirt, es seien dieselben eingegangen, nur nicht abgeliefert worden.

5. Der Fackler Schullehrerzweigverein entschuldigt in einem Schreiben den Abgang seines Protokollaus damit, daß die Versammlung einerseits wegen schlechter Witterung, andererseits wegen Ertraulung des Vorstandes nicht habe abgehalten werden können.

6. Es wird sofort die Sache der Pensionsanstalt der Landeskirche in Verhandlung genommen. Zunächst liest in Vertretung des Trappolder Zweiges, dessen Protokoll nicht vorliegt, obwohl eine Versammlung und Beratung statt gefunden, Elementarlehrer G. Manden ein Gutachten über die Witwen- und Waisenpensionskasse vor, worin er nach einer mehr allgemeinen Hervorhebung ihres humanitären Wertes zu §. 19 den Antrag stellt: es solle die Berechtigung zum Beitritte in die Witwen- und Waisenpensionskasse auf weitere fünf Jahre ausgedehnt werden, wogegen Pfarrer Duldner wünscht, es solle die Verpflichtung zum Beitritte offen erhalten werden. Der obige Antrag auf fünf Jahre der Fristverlängerung wird angenommen.

7. Hierauf kommt das Protokoll des Deutsch-Kreuzer Zweiges zum Vortrag und zur Verhandlung. In langer Berathung und oft lebhafter Debatte werden letztlich alle Anträge der Deutsch-Kreuzer Lehrerverammlung angenommen und zum Beschluß erhoben u. z.:

I. Bezüglich der Witwenkasse:

a) Da die Dividenten in demselben Verhältnisse sinken, in welchem die Anzahl der Pensionsberechtigten steigt, demnach in den ersten Jahren von etwa 600 fl. Jahresbeitrag und 1200 fl. Jahreszinsen = 1800 fl. unter 2-4 Witwen zur Auszahlung gebracht, die Pensionsbeiträge ansehnlich ausfallen, bald aber — die erregte Hoffnung täuschend — auf die Hälfte sinken könnten, so ist ein Maximalpensionsbeitrag von 50 fl. für die erste Classe auf die Dauer der 5 ersten Jahre festzusetzen, mit dem Reste ein Reservefond für den Fall der nachwachsenden Witwen zu bilden. Nach 5 Jahren ist eventuell der Maximalbeitrag zu erhöhen;

b) diese Bestimmung hat um so mehr jetzt zu geschehen, weil man noch nicht weiß, wer und wieviel an Pensionsbeitrag zu beziehen hat, damit es ja nicht den Anschein gewinne, als wälzten irgend welche persönliche Berücksichtigungen ob;

c) in §. 37 hat Absatz 2 zu entfallen, um allen Argwohn vorzubeugen — und weil man des Guten nie zu viel haben kann!

II. Zur Pensionscassa wird ungleich mehr bemerkt: A) zu §. 7 find die halben Renten den Pfarrern und Predigern zu belassen; denn

1. erwirbt man sich in aller Welt durch die mehrjährigen Dienste auch Ansprüche auf factischen Pensionsbezug; nur hier hat die Landeskirchenversammlung dem künftigen Geschlechte ein Jahrhundert altes Recht abgesprochen und entzogen. Fast Niemand hat die halbe Rente fordern lassen wollen.

2. Die Pensionscassa wird nicht im Stande sein, wenn die — so zahlreich beigetretenen Lehrer aus Kronstadt und Hermannstadt fast zu gleicher Zeit oder rasch nach einander pensionsberechtigt werden, die versicherten Pensionen auszugeben, ohne die Jahresbeiträge bedeutend erhöhen zu müssen. Die Herabminderung der rechtlich versicherten Pensionen nach §. 16 Absatz 5 ist eine mißliche Sache, muß Unzufriedenheit bewirken und den Credit des Institutes erschüttern.

3. Es liegt ein Unrecht darin, daß die Pfarrsubstituten über 400 fl. Rente denn doch einen aliquoten Theil derselben zu Pensionszwecken abgeben sollen und diesen Theil nicht der Emeritus zu beziehen hat.

4. Für den Emeritus ist mit der halben Rente und einer mäßigen Pension von 2-300 fl. gesorgt.

5. Für den Substituten wird durch die Wohnung, den Genuß aller Grundstücke und die halbe Rente auch zu sorgen sein, wenn

einerseits die Gemeindeglieder zu etwas verpflichtet und andererseits für diese Fälle die Staatsdotations und Sittlichkeits-Stiftungsmittel gehörig verwendet werden.

B) Wird hierauf eingegangen, so hat 1. Nach §. 8 Niemand Urlaub, sich mehr als 2-500 fl. Pension zu verschern; ja es soll auch nicht gestattet werden, über 800 fl. hinauszugeben.

2. Es entfallen die manderlei späteren Zusatzungen bei Gehaltsaufzählungen, indem sich jeder Mademiter alsogleich für einen Pensionsbeitrag entscheiden kann, den er seinen Verhältnissen für genügend erachtet.

3. Manderlei Gesuche wird noch beitreten — und mancher Lehrer — der jetzt nicht Lust hat, das Recht des halben Rentenbezuges oder nur die Anwartschaft auf dieses Recht vorzeitig etwas Ungewissem zum Opfer zu bringen.

C) Zu §. 12 ist die Pensionsbestimmung aus Hessen 10 bis 10 Jahre, 10 bis 20 Jahre, 10 bis 40 Jahre, oder aus Frankfurt 10 bis 10, 10 bis 20 Jahre, dann 10 festzusetzen, in allen Fällen mit 40 Jahren zu schließen.

D) Die Bestimmungen von §. 14 sind zu hart, wenn nicht gar ungerade. Man erzeuge:

1. Ein Lehrer will sich nur 50 fl. als Pension sichern und tritt im 25. Lebensjahre bei. Er zahlt freilich nur Einrichtungsgebühr 5 fl. und in 36 Jahren den Jahresbeitrag 36 „ und einlegt er dem Schuldentheil und soll 41 fl. zurückzahlen. Als Capital bringen ihm diese 41 fl. eben 2 fl. 46 fr. Jahresrente.

2. Hat derselbe — ein Beispiel ist uns J. W., Lehrer in B. — sich in die Kronstädter allgemeine Pensionsanstalt nur mit halben, vollen = dvere. Einlagen eingerichtet, so muß er allerdings 17 x 6 fl. 30 fr. = 107 fl. zahlen, bekommt aber auch, — nach 18 Jahren — schon im 42. Lebensjahre etwa 14 fl.

also bis zum 50. Lebensjahre 120 „

im 51. Lebensjahre 18 „

im 61. Lebensjahre 26 „

mithin bis zum 60. Lebensjahre 360 „

im 61. Lebensjahre 27 „

„ 70 41 „

folglich bis zum 70. Lebensjahre 700 „

die Einlage abgerechnet, hat er doch 593 fl.

erhalten, bis er in unserer Pensionsanstalt mit 50 fl. pensionsberechtigt wird. Der Vortheil ist zu augenscheinlich; die Wahl kann nicht schwer fallen, zumal man denkt an die mögliche Rente von 2 fl. 46 fr.

3. Eine freiwillige Entlassung des Schuldentheils soll deshalb der Pensionsberechtigung nicht verlustig machen, wofür man bis zum Normalalter pünktlich die Beiträge einpagt.

4. Wer das nicht will, erhält alle Einlage sammt 4% Zinseszinsen zurück.

5. Nur des Dienstes Enthobene bekommen nichts als die Einlage zurück.

E) Ein weiterer Antrag und Beschluß geht dahin:

1. Es sollen diejenigen Lehrer, welche noch vor dem Jahre 1850 und seither bis zur Gegenwart fortwährend im Schuldendienste gestanden, also bleibend angestellt waren, jedoch erst seit 1865 ein Decret auf bleibende Anstellung erhielten, Pensionsberechtigt aber nicht „verpflichtet“ angesehen werden können; — und es sollen

2. nur die Lehrer, welche während des angeführten Zeitraumes in ihrem Dienste ein Intervall außer Schule und Kirche herbeigeführt und nur seit 1865 wieder in den Schul- oder Kirchendienste eingetreten sind und nunmehr bleibend angestellt wurden, wie alle seit 1865 bleibend Angestellten behandelt werden.

Die Versammlung spricht sich dahin aus, daß die Lehrer im erstgenannten Fall mit vollem Recht den vor 1865 bleibend angestellten Lehrern gleich zu betrachten seien, da sie im Lehrberufe treu verharret und nicht selbst die Schuldträger, erst seit 1865 mit einem Decret bleibend angestellt worden zu sein; was jedoch die Lehrer im zweitangeführten Falle betreffe, seien diese den erst seit 1865 bleibend angestellten Lehrern gleich zu stellen, aber mit dem eingeräumten Recht, von ihrem ersten Dienstjahre an mit Einschluß der Intervalljahre, die Jahresbeiträge als gültig in den Pensionsfond nachzuführen zu dürfen.

F) Bezüglich der im §. 9 enthaltenen Bestimmungen soll die für die Berechnung der eventuell zu leistenden Altersnachträge eingeschaltete Scale wegfallen. Der später Eintretende hat demnach alles das zu entrichten, was er bei früher erfolgtem Eintritt bis zum betreffenden Termin gezahlt haben würde. Alle diese Beschlüsse sollen in Form einer Vorstellung demnachst zur Kenntniß des löblichen Bezirksconsistoriums gebracht werden.

Aufgelesen und bestätigt. M. A. Schuster m. p. Vorstand. Rudolf Schmidt m. p. Schreiber.

XXVII. Protokoll

des Schäßburger Schullehrervereines den 3. November 1869. Generalversammlung des Schäßburger Schullehrervereines unter dem Vorsitz des Bezirksdechanten M. A. Schuster, im Locale der 2. Elementarclasse gehalten. Das Actariat führt Rudolf Schmidt, Gymnasial-Lehrer.

1. Zweigverein Trappold: Deudorf: Johann Stadel, Prediger, M. Feidt, Act.; Heudorf: Joh. Lander, Pfarr., Joh. Binder, Mädchenlehrer; Neithausen: G. Glag, Act.; Schaas: M. Mangefius, Act.; Schäßburg: Wilh. Seiwert, L. Habritius und Johann Ziegler, Prediger, M. Schmidt, G. Theil, Gymnasiallehrer, Mart. Figuli, Mart. Schneider, M. Antonius, M. Schüller, G. Manden, Paul Kommerth und M. Trendl, Elementarlehrer; Fesendorf: Franz Paul, Rector, Joh. Antonius, Cantor; Trappold: G. Meisch, Act.; Wolfendorf: G. Guntisch, Rector.

2. Zweigverein Laßlen: Dnesdorf: Niemand; Fesendorf: Niemand; Or. Kapfen: M. Brenner, Act., M. Schuster, Mädchenlehrer, Joh. Kratisch, Cantor; Kreisb: Niemand; Malmfreg: G. Binder, Cant., Joh. Kirchner, Act.; Heudorf: Niemand; Kautthal: M. Wagner, Act., Joh. Wagner, Cantor.

3. Zweigverein Deutsch-Kreuz: Arledon: Joh. Herrmann, Rector, Joh. Weis, Cantor; Bodendorf: Niemand; Deutsch-Kreuz: M. A. Schuster, Pfarrer, M. W. Schmidt, Prediger, M. Martini, Rector, Klossdorf: Niemand; Kreisb: G. Simonis, Act., Joh. Ehrlich erster und M. Bodendorfer zweiter Mädchenlehrer, M. Seiwert, Cantor; Mehbürg: Joh. Wagner, Rector, D. Lamprecht, Cantor; Meischendorf: G. Schwarz, Prediger, Simon Schoger, Act.; Nadeln: Fr. Ernst, Pfarr., Joh. Hüß, Prediger, M. Knall, Rector.

4. Zweigverein Groß-Allisch: Marienburg: G. Schobel, Act. — Zusammen 46 Mitglieder.

1. Der Vorstand, M. A. Schuster, Bezirksdechant, begrüßt und eröffnet die Versammlung, indem er seine Freude darüber ausspricht, daß ungeachtet der schlechten Witterung die Versammlung so zahlreich besetzt sei, es werde nunmehr gelingen, die liegen gebliebenen Gegenstände der Erledigung zuzuführen.

2. Es erfolgt zunächst die Mittheilung, daß das Protokoll des Vereines aus dem Mai im Drucke vorliegt und sofort zur Vertheilung gebracht werden könne.

3. Der Vorstand übergibt der Bibliothek des Vereines als ein Geschenk von Herrn G. Binder, Pfarrer in Kreisb 2 Karten, die eine: die österreichische Monarchie, die andere: Palästina darstellend, was dem Vorstand zur Kenntniß genommen wird.

4. Hierauf kündigt der Actuar die Mittheilung, daß ein anderes Werk „Das preussische Volksschulwesen“ von Johann Neid. Neigebauer durch den Herrn Bezirksdechanten und Vorsteher M. A. Schuster der Bibliothek zum Geschenk gemacht worden, was die Versammlung mit gebührendem Dank zur Kenntniß nimmt.

5. Der Vorstand theilt weiter mit, daß der in der Eingabe vom Mai d. J. gestellte Antrag des Vereines auf Wegfall der Frühkirche von einem löbl. Bezirksconsistorium verhandelt und im Sinne der Antragsteller erledigt worden, daß somit die Frühkirche ausfallen und an deren Stelle die Abhaltung der Sonntagschule treten werde, sobald die Landeskirchenversammlung diesen Antrag genehmigt haben werde.

6. Elementarlehrer Manden schildert in einem eingehenden Bericht seine in Wurmloch gelegentlich des dortselbst unter der Leitung des verdienten Pfarrers Franz Oberl stattgehabten Lehrertages gemachten Erfahrungen. Dem Berichterstatter wird über Antrag des Vorstehers der Dank ausgesprochen. Im Zusammenhange hienüt faßt die Versammlung den Beschluß, den genannten Bericht im Protokolle mit abdrucken zu lassen.

7. Pfarrer Lander beantragt zur Anerkennung der Verdienste des Herrn Pfarrers Franz Oberl die Erhebung der Versammlung von ihren Sitzen. Der Antrag wird mit Beifall aufgenommen und vollzogen. Im Zusammenhange hienüt stellt er über die Mittheilung des Elementarlehrers G. Manden, daß der „Schul- und Kirchenbote“ mit Ende dieses Jahres in Folge mangelnder Unterstützung einzugehen drohe, den Antrag: es solle dahin gewirkt, daß zur Unterstüttung des verdienstlichen Wirkens des Herrn Franz Oberl in der Herausgabe des „einzigsten“ in unserer ev. Landeskirche bestehenden Jahrbüchle, die Presbiterien aufgefordert werden, je ein Exemplar des „Schul- und Kirchenboten“ für die Schule anzuschaffen. Nach längerer Debatte wird beschlossen, es sei der Vorstand zu eruchen und zu ernächtigen, bei der Dringlichkeit der Sache dieselbe mündlich zur Anregung in der Bezirksconsistorial-Sitzung zu bringen. Zugleich sehen es sämmtliche Lehrer als Ehrenpflicht an, so viele Exemplare, als nur möglich, zu pränumeriren.

8. Nach Erledigung dieser Gegenstände sollte der Entwurf von Statuten zur Berathung kommen. Die Berathung derselben mußte jedoch ausfallen, weil, wie der Vorstand bemerkte, das Actenstück neben ihm vorbei mit der Post nach Kreisb gegangen sei; wogu jedoch Pfarrer Ernst bemerkte, daß er selbst bei dem Vorhandensein des Entwurfes im Hinblick auf das in der verfassungsmäßigen Behandlung befindliche Volksschulgesetz auf die Vertagung derselben angetragen haben würde.

9. Auf die Frage des Vorstandes, ob nun der Religionsunterricht als nächster Verhandlungsgegenstand aufgenommen oder die Erledigung der rückständigen Zweigvereinsprotokolle durchgeführt werden solle, erklärt sich die Versammlung für Erledigung der letztern und werden der Reihe nach die Trappolder, Fackler und Deutsch-Kreuzer Protokolle verlesen und zur Kenntniß genommen.

10. Da gelegentlich der Schaurprüfung in Bodendorf ein Antrag gestellt wurde, über das Takttschreiben eine nochmalige Berathung zu pflegen, so wird Elementarlehrer G. Manden ersucht, das Takttschreiben zu über, um bei der nächsten Versammlung des Vereines die genannte Methode zu veranschaulichen.

11. Ein weiterer Antrag von Bodendorf ging dahin, die Elementarschulen in Schäßburg einmal im Wertsagsfeste zu sehen. Auch hierauf wird eingegangen und beschlossen: das löbl. Schäßburger Presbyterium um die Erlaubniß zum Besuche der I. und II. Elementarclasse für den Schullehrerverein zu bitten.

12. Rector Brenner aus Or. Kapfen theilt mit, daß die neue Organisation des Heeres die Schullehrer auch damit berühre, daß bei der nun allgemeinen Wehrpflicht sich schon der Mangel an subalternen Schul- und Kirchendienern zeige. Er wird vom Vorstand ersucht, in einer schriftlichen Darstellung die Sache mit entsprechenden Vorschlägen zu deren Abhilfe vorzulegen.

13. Anknüpfend an einen früheren Beschluß wird Elementarlehrer M. Schüller beauftragt, über die zweckmäßige Einrichtung der musikalischen Übungen ein Referat vorzutragen zu wollen. Nachdem noch der Vorsteher im Hinblick auf den Statutenentwurf ersucht worden, schon die nächste Versammlung auf Vermittlung 9 Uhr zusammen zu berufen, damit auf der gemüthlichen Seite Rechnung getragen werde, was Wohlthätigkeit thun zu wollen gerne zugesagt, wird die Sitzung, nachdem zuvor zu Protokollverifizirten die Vereinsmitglieder Joh. Ziegler, Prediger und die Elementarlehrer G. Manden und Martin Figuli ernannt, geschlossen.

Nichtig gestellt. Die Verifikationscommission: Johann Ziegler m. p. M. A. Schuster m. p. Martin Figuli m. p. Schreiber. Georg Manden m. p. Rudolf Schmidt m. p. Actuar.

Bericht

über den Volksschullehrer-Fortbildungscurs in Wurmloch von 19.-26. September 1869.

Berechete Collegen und Freunde! — Ich glaube, es wird wohl jedem bekannt sein — daß in der 6. Nr. unjers Schul- und Kirchenboten dieses Jahres, eine zwar unsehnbare, aber desungeachtet sehr wichtige Einladung gemacht wurde: nämlich zu einem Fortbildungscurs für Volksschullehrer, welcher vom Herausgeber dieser Blätter, in den Septembertagen, an seinem Wohnorte eröffnet werden werde. Wenn auch manchem von diesen Lehrern diese Einladung gar so absonderlich und vielleicht eines Lehrers, der mit gutem Erfolge das Seminarium absolvirt, nicht recht würdig dünkte, so hat es doch auch manchen unter ihnen gegeben, welcher diese Einladung als eine sehr willkommene Gabe, — nach Art der, in der Bildung weit mehr vorgeschrittenen Länder, so z. B. in der Schweiz, in fruchttragender Blüthe stehenden Lehrertage, — mit stiller Freude begrüßte und wenn ihm auch vielleicht die Verhältnisse nicht gestatteten daran Theil zu nehmen, so doch dem Unternehmen sein herzlichstes Glückwunsch zuzuflohen. Es war, als ob auch der Himmel seine stille Freude an dem bisher bei uns noch unbekanntem Werke habe, denn kein Wölkchen trübte, in jenen zur Hin- und Herreise bestimmten Tagen, den freundlichen Herbsthimmel. So rückten denn, vom herrlichsten Wetter begleitet, an jenem zur Eröffnung bestimmten 19. September, von allen Seiten wißbegierige Volksschullehrer, und weitaus die meisten mit geschürtem Munde auf dem Rücken, im freundlichen Wurmloch ein, wo die Herannahenden mit Freundschaft von den Bewohnern empfangen und ins, schon lange bereitgehaltene, Quartier aufgenommen wurden. Unter gegenwärtiger herzlichster Begrüßung erwarteten alle mit Spannung die Stunde der Eröffnung; — endlich schlug sie, und das Schulglockchen rief alle in das zum Empfange bestimmte geräumige Schulzimmer. Ein Blick über die Versammlung zeigte, daß der Hinz nicht zergewens in die deutschen Gaue Siebenbürgens ergangen, denn alle waren sie vertreten, bis auf den äußersten den Bistritzer Gau, und den, von welchem man es am wenig-

Bahnarbeiter unwerth.

Offenbahn gelegenen Cantin e-Kaferne werden nahrhaft erfrischende geistige Getränke zu verabreicht den

Lorenz Peschka, Schanfwirth.

Blüths-Offerte.

Samen-Loose sind überall zu haben

bei Cohn!

um mit Gewinnen bez Kapitalien-Verloofung nahe hionen.

iert und vollzieht die gierung selbst.

am 28. d. M.

in 6. W., oder in 6. W., oder in 6. W.

antirtes wirkliches Dri- der Verendung dieser taats-Loose gegen fran- trages selbst nach den ent- aatisch beauftragt.

gewinne gezogen.

tragen 250,000, 200,000, 170,000, 165,000, 150,000, 100,000, 25,000, 4mal 20,000, 1mal 10,000, 4mal 8000, 25mal 5000, 4000, 23mal 2500, 131mal 2000, 6mal 1000, 530mal 500, 5000mal 150, 117, 110,

winnt weniger als ei- ter.

ngliste und der Gewinnelder

antie sofort nach der beiligten prompt und ver-

ich das Beste und M- bereit auf mehreren Behei- de allerhöchsten Haupt- 5,000, 150,000, 125,000, ch das große Loos und er schon wieder den al- winn in Hermann-

ohn in Hamburg, unt- und Wechselgeschft.

00

ernungs-Schreiben

ber beiden ersten Auflagen der om Lotto,

vom Professor v. Orlicc e Deben, der nicht nutzlos sein

ne dritte Auflage

schaffen. Die 1/2 fl., welche ab 100- und 1000fach wieder

Gewinne, zu welchen die deselben unsehbar führt.

Verfasser, Professor v. Orlicc wie durch alle Buchhandlungen.

ien: Meine Spielgasse Nr. 3; Hofmorgens, und in West in die in der Annonen-Expeditio- n Wagners, 65, 2. Stad, 10.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

Ernst Jac. Eiselt.

ten vermuthete, den Hermausführer, welche beide keinen Teilnehmer ent- fendet hatten. Doch dem forschenden Beobachter mußten sich auch noch weiter zwei auffallende Vorden zeigen, denn zwei Kreise, das ist der Kreis der Schachbürger, waren beide nur je durch einen Teilnehmer vertreten, was eben für diese beiden Teilnehmer nach einer Seite hin nicht gar zu ermutigend wirkte, nach der andern aber ein gehobenes Gefühl erwecken mußte, denn wenigstens war der Name der Kreise ver- treten. — Die Wirkung der Eröffnungsrede, welche Herr Pfarrer Oberer sprach, vermag ich nicht in Worten wiederzugeben, denn diese Rede war gewaltig und tief einschneidend — und wahrlich eine Rede über unsere dormaligen Volksschulverhältnisse war es nicht. Sie betonte offen und mit unerschütterlicher Schärfe die weitläufigen Wunden unseres Volksschulwesens, ließ es aber auch an erweiternder Hoffnung zum Besser- werden nicht fehlen, wozu der Augenblick umso mehr berechtigte, da die Versammlung weit über Erwartung angewachsen sei.

Das erste gemeinsame Mahl, welches die Curstheilnehmer veram- melte, gab ein nur zu deutliches Bild von der dem Schullehrerstande eigenen Thun zu öffentlichen Mittheilungen, der scharflichen Unbequem- heit im mündlichen Ausdruck und der geringen Mühseligkeit und Schläg- fertigkeit, und hätten nicht die von Herrn Oberer in Anwendung gebrach- ten „Heimathsentwürfe“ ihre vortheilhafte Wirkung gethan, es hätte wahrlich auch nachher nicht so leicht das Stimmisigen der Versammelten geordnet werden können.

Die Frage, welche auf aller Munde schwebte und sich hin und wieder auch gegen Freunde mittheilte, war die: wie wird Herr Oberer das Werk beginnen, wird er uns wohl die Kinder zuführen und uns an den den- ken zeigen, wie der Unterricht zu betreiben sei, oder wird er uns nur ge- lehrte Vorträge darüber halten, welche uns die Kerse mehr ver- wirren als klären können, oder will er, daß wir uns unserer Praxis heraus die Erfahrungen mittheilen und geistig auf diese, ein neues systematisches Gebäude aufzuführen? — Wie freudig über- raschend war dies Fragewörter gelöst, als uns der nächste Morgen ins Schullethal wies eine frohe Kindertruppe führte, und zwar zwischen eine Schaar junger sechs- bis achtjähriger Kinder, welche seit Oetern von Pfarrer Oberer selber in den ersten Anfangsgründen des Schreibens und Lesens nach Begehr, d. h. der intuitiv-analytischen Methode unter- richtet worden. Das Erste was uns an diesen Kindern auffiel, war ihr munteres ungenirtes Wesen, welches wohl selten in einer Schullehrer- schule wird, welche 57 Augenpaare mit voller Erwartung auf sich gerichtet sieht und die freudig erregte Blick, mit dem alle ihren geliebten Lehrer bei seinem Erscheinen begrüßten. Dann konnte sich doch keines von diesen Kindern verwehren, daß es ungewohnt oder ungemüthlich sei, oder sonst seine Thun nicht in gehöriger Ordnung habe: alles wurde auf den ersten Blick des Lehrers geistig und von demselben mit freundlichem Lächeln für richtig befunden. Wie lautlich alle den kindlichen Worten des Lehrers, als er den Unterricht mit einer einfachen Geschichte eröffnete, die er in sächsischer Mundart ihnen vortrug, und mit Spannung ver- folgten sie den Anfang und beschieden willig und treffend die Haupt- begebenheiten derselben, als der Lehrer nach dem Erzählen dieselben ab- fragte und die Hauptwörter daraus deutsch nachschreiben ließ und aus der Zahl dieser dann, das für den Unterrichtszweck bestimmte Dingwort herauslas und es ihnen zum Nachsprechen langsam vorbrach, so daß jeder laut einzeln darin vernommen wurde. Auf die Frage, welchen Laut die Kinder zuerst oder zuletzt, oder als 2. 3. u. in dem Worte gehört, beschieden sie ganz den richtigen, und wenn dies nicht geschah, so wurde das Wort vom Lehrer noch einmal vorgelesen, bis jeder laut richtig herausgefunden. Wenn die Laute von den Kindern richtig der Reihenfolge nach beschieden wurden, war es wiederum ihre Aufgabe, selbige dem Lehrer zur Zusammenfassung des Wortes an die Schreibtafel vorzubringen, wo er dann das Wort zum Abschreiben deutlich vorlas. Wie war das eine Euth und Liebe zur Sache bei den Kindern, weil sie fühlten, daß sie vorwärts schritten, denn nichts wurde ihnen mitgetheilt und geübt, was sie nicht selber sich denkend errungen. — Doch Ermü- dung durfte auch nicht eintreten, denn dafür sorgte das prüfende Auge des Lehrers und rasch wurde der Unterrichtsgegenstand gewechselt oder in andere Formen gegossen und zur Abwechslung ein ansprechendes Liedchen gesungen oder eingeübt, welches beides den Kindern gleich große Freude machte. Wenn aber auch für diese Mittel der kindliche Geist zu ermüden begann, dann trübe Luft im freien Hof bei geistlichem Turnspiele, auf den Takt dafür geübter Kinder, welches den Kindern und so auch den ver- sammelten Lehrern die größte Freude und innigste Erquickung bereite. Da diese Kinder waren unaussprechlich lieb mit ihrem Lehrer und die hier gesehenen Engelsblicke werden manchem von den dagewesenen Lehrern als unvergeßliche Erinnerung verschweben.

Es war wohl nur ein erweitertes Vorgehen, wenn der Lehrer in der etwas hebrer Abtheilung dann zeigte, wie auf Grund dieses Anfanges folgerichtig fortgebaut werden muß, indem es nicht genug, daß das Kind jedes einzelne Wort nur zwar lesen, sondern auch in seine Bestandtheile zerlegen und wieder zusammenfügen kann, bis es ein richtiges Verständnis, und einen klaren Begriff von der Aufeinanderfolge der Laute hat, damit ihm Diktationen, welche stets mitgeteilt und betrieben wurden, keine Schwierigkeit bereiten. — Der Lehrer zeigte klar und deutlich, daß die geistige Freude der Kinder durch keine andere Methode besser gefördert und das leichte Auffassen der Laute durch keine leichter geübt werden könne, als durch diese Methode, und daß die Verhütung des Auswendiglernens der Worte und ganz der Kindern unvermeidlicher Abschnitte, eben kein geringer Vorzug derselben sei.

Das Rechnen, welches sonst auch nicht eben ein geringer Noth- nagel angeheben und oft nicht weniger auch schon lange Jahre practi- cirender Lehrer ist, war kaum minder anregend als das Schreiben und Lesenlernen. Mit Hilfe Tillichs Rechentafel, welcher, nebenbei gesagt, in Medtachs bei Tischler Lehrers zum Preise von 2 fl. zu er- halten ist, übrigens von jedem andern Tischler leicht angefertigt werden kann, — also mit Hilfe dieses Rechentafels und noch anderer leichter zu habenden Hilfsmittel, z. B. Behnen und Punkten auf die Schiefertafel, veranschaulichte, zerlegte und zerlegte der Lehrer jede Zahl vom 1. anfangen bis zum Hunderteck hinauf und machte den kleinen das rechte Verständnis der Zahl — und nicht, wie gewöhnlich üblich, bloß der Zif- fern — vorzuführen. Es ist aber nicht das gleichzeitige Vorführen des ganzen Zahlenraumes von 1—100 welches das Kind zum fertigen Rechner hienem, sondern das systematische Fortschreiten von der kleinsten Zahl anfangen, wie es Dr. Oberer so treffend veranschaulichte, und das Nachrechnen von der einmal vorgeführten kleinen, ja der kleinsten Zahl, bis nicht jede Operation mit derselben, ob theoretisch, abstrakt oder practisch gleich jeder ausgeführt werden konnten, und alle vier Species, von allem Anfang an, gleich sicher und faßlich geübt werden. Mit welch blühenden Augen begrüßten die Kinder das Vorführen eines neuen Zahlen- bildes und freuten sich über das jedesmalige Gelingen einer Operation mit unverkennbarer Lust an der Sache, und deutlich stand es in ihren Zügen geschrieben, daß das Ziel des Zahlenraumes von 1—10 in ihrem Schuljahre eben groß genug sei für den Verstand der Kinder, und daß der anerkannt tüchtige Pädagog Klauwell in Leipzig recht habe, wenn er im ersten Schuljahre, selbst in dieser Stadt der Intelligenz, über die- ses Ziel, und im zweiten Jahre über den Zahlenraum bis 20 nicht hinaus geht, aber dafür um so tüchtiger und nicht zu betrübender Rechner der menschlichen Gesellschaft liefert. Wer in Bummeloch gesehen, wie die Zahlen seit und sicher geübt werden können und sollen, wird wohl für

immer dem sonst so beliebten „Verbeten“ und „Nachzählen“ des Zahl- raumes von 1—100 Vater sagt, welches noch immer, und dieses sogar in Schulen, wo man gemachte Fortschritte zu fördern berechtigt ist, zum Unheil der jungen Kinderseelen sehr häufig blüht, und sich nie mehr das Vorführen derselben wünscht.

Wenn nunmehr der Begriff der Zahlen an sich den Kindern voll- ständig klar geworden, so dem Dürre's Rechentafel dazu ein klares Bild der Zahlenbilder vorzuführen, hauptsächlich aber dazu, dem Lehrer bei Redenerationen, sowohl bei Kopf und Tafelrechnen, die ihm so kostbare Zeit und seine ihm nicht weniger kostbare Yunge bedeutend sparen zu helfen, indem er nur auf die vorgeführten Ziffernreihe deutet, um ebne viel zu schreiben und zu reden, den Kindern in zwei Worten die Aufgaben zum mündlichen und schriftlichen Lösen leichtverständlich zu stellen. Der Preis dieser Rechentafel ist gar nicht in Aufschlag zu bringen, da sich der Lehrer diese selber mit geringer Mühe anfertigen kann.

Als dritten Unterrichtsgegenstand hatte Herr Pf. Oberer ange- kündigt die Heimaths- und Vaterlandskunde, welche beide einander ergänzen, beziehungsweise die Heimaths- der Vaterlandskunde vorangehen muß, wenn letztere richtig verstanden und fruchtbringend geübt werden will. Ist es doch die Heimathskunde, welche das Kind vertraut macht mit seinem heimathlichen Ort und der Umgebung desselben. Hat es doch hundert und aber hundertmal die Gegenstände gesehen und nie etwas Auf- fallendes daran bemerkt, also mit geistigen Augen doch nie gesehen, und nunmehr findet es an der Hand des kundigen Lehrers so viel daran näher zu betrachten und zu bewundern übrig. Hat doch das Haus wo es wohnt, der Bach, der vor dem Fenster vorbeifließt, die Gassen des Dorfes die es an einem Tage oft und oft auf und ab gelaufen, eine jetzt so ganz andere Gestalt, weil es weiß, daß das Haus entweder nach Morgen oder Mittag zu der Gasse zugeteilt und der Bach in mehreren Krümmungen, in der oder jener Richtung, einem größeren Fluße zufließt und selber immer größer wird, je mehr Quellen und Bächlein ihm zufließen, und daß das Dorf vom Berge betrachtet eine besondere Gestalt zeigt und mit diesem oder jenem Gegenstande verglichen werden kann. — Und daß die- ser Unterrichtsgegenstand schon auf der ersten Stufe mit bestem Erfolge betrieben werden kann, und daß kein weiter in diesem Maße geeignet ist, die Kinder geistig und munter zu machen und als Anschauungs- unterrichtsgegenstand zu dienen, zeigte Dr. Oberer in vollem Maße. Die von Zeit zu Zeit unternommene Excursion bietet treffliche Anknüpfungspunkte an entfernter liegende Gegenstände und leitet in naturgemäßer Weise über zu der sich daraus entwickelnden Vaterlandskunde. Denn hieran, an die Excursion wurde in der Vaterlandskunde angeknüpft und der, vom nächsten hohen Berge aus, wo die Kinder gewesen, ins Auge fallende Gesichtskreis, welcher mit den hohen Bergen und den höchsten Gebirgen abgeschlossen, wurde besprochen und diese gesehenen Berge und Gebirge auch auf der an der Wand hängenden Karte bezeichnet, indem den Kindern bedeutet wurde, daß diese hohen Berge und höchsten Gebirge auch auf der Karte, nur nicht in ihrer Größe, sondern mit verschiedenen dunkeln Farben bezeichnet seien. Der Bach des Dorfes wurde in seinem Laufe verfolgt und nach seiner Richtung bezeichnet, wo er in den nächsten größeren Fluß mündet und in welcher Richtung dieser letztere, der Ge- gend des Dorfes nach, vorbeifließt, und den Kindern zuletzt bedeutet, daß auch der Bach und die Kofel und je alle anderen Bäche und Flüsse auf der Karte abgezeichnet seien. Die Kinder mußten, an der ganz in der rechten Richtung hängenden Wandkarte, selber die Zeichen heraus- finden, welche die Flüsse darstellten und wie viele solche größere verzweigt sind, und warum diese trümmen Künien an einem Ende schmaler und an dem andern dann bedeutend dicker waren. — Gleichfalls an dem Heimatsort wurde angeknüpft um die Nachbarorte und die nächste große Stadt und die Richtung, in welcher der Heimatsort zu derselben liegt zu besprechen und den Kindern mitzutheilen, daß auch die Städte und andere bedeutendere Orte auf der Karte verzeichnet seien.

Schließlich wurden die Kinder aufgefordert sich die besprochene Stadt auf der Karte selber zu suchen und nachdem selbige gefunden, wurde noch einmal die Richtung nach dem Heimatsorte, auf der Karte durchgemacht, und dieses letztere dann mit einem blauen Punkte auf der Karte bezeichnet und von diesem aus später alle Richtungen in welcher Städte, Berge, Flüsse u. s. w. liegen, besprochen. Die Heimat ist dem Kinde wie jedem andern am nächsten, darum sie auch der Punkt, von dem aus alles übrige besprochen und dem Kinde das richtige Verständnis des Karten- lesens beigebracht wurde. Daß Herr Oberer bei diesem Ziele nicht stehen blieb, liegt wohl auf der Hand, nur sei es aber vergönnt, über die Unterrichtsstunden abbrechend, noch einen Blick auf die Besprechungen dieser, so wie auch auf die Nachmittagsversammlungen zu werfen.

Wenn in den geschichteten Unterrichtsstunden es Aufgabe der Curstheilnehmer war: blos die Zuhörer abzugeben, so war es in den darauf folgenden Besprechungen dieser Unterrichtsstunden aber nunmehr ihre Aufgabe, das Ziel und den eingeschlagenen Weg dieser Unterrichtsstunden, auf Grund eigener Anschauung, offen zu legen und beides zu besprechen: nämlich ob ersteres nicht zu hoch oder zu tief gegriffen und ob letzteres wohl richtig und das erstere nicht auf andere Art und Weise besser hätte erreicht werden können. — Wie empfanden wir, bei jedem nähern Be- leuchten und Besprechen, die so sichere Hand, des mit jeder bedeutenden Erscheinung auf pädagogischem Gebiet so genau vertrauten Führers; wie wußte er so reichlich, die von manchem anwesenden Lehrer gar nicht ge- alteten Quellen fließen zu lassen. — Wenn nun am Vormittag unser allbereiter Lehrer mit seiner trauten Kindertruppe im Vordergrunde ge- standen, so war es an den Nachmittagen an uns, auch unsere Bausteine eine der so reichlich vielen Fragen, aus dem weiten pädagogischen Ge- biete, in einem eigenen Aufsatze abzugeben und der Kritik der Kollegen zu unterbreiten hatte.

Dieses waren die unvergeßlichen Stunden der öffentlichen Sitzungen und Besprechungen, doch ihnen reichten sich in würdiger Weise an die Besprechungen bei den stets gemeinsamen Mahlzeiten und oft wußte das fernwährend in Spannung erhaltene Lehrerehr nicht, welchen der Vorzug bewegter See mit offenen Segeln (am Steuer aber faß wahrlich stets unverrückt Sitze und Antand) und wenn bisweilen im Feuer der Discussion Einer die Schranken der thätlichen Verhältnisse vergaß und nach Utopien sich verirrte, wenn lähne Wünsche alskuhod sich spannten, wie wußte der Vorlesende so freundlich und doch so überzeugend darauf hin- zuführen, daß doch allezeit nur mit den wirklichen Thatsachen zu rechnen sei: wie wußte er Jedem durch der besten Gründe Wacht zu überzeugen, daß die Achtung vor dem bestehenden Gesetz gerade das vollhaltliche Zeugnis des geistig sich befreienden Menschen sei.“ (Siehe Corr. der Hermannstädter Ztg. Nr. 233 1869.)

Den Gesamtindruck aber, kann ich wohl schwerlich in Worte fassen, er war für die Curstheilnehmer unbeschreiblich; ich sage wohl nicht zu viel wenn ich behaupte: es waren Lichtblicke in einem Schulmeisterleben! — Die Schlussworte Hrn. Oberers werden wohl kaum Einem für immer aus dem Gedächtniß entschwunden, wenn er sagte: und sollten Sie in der Folge der Zeit alles vergessen, was hier ge- sprochen und berathen worden, so denken Sie zurück an die Kinder, welche ich Ihnen vorgeführt und an die Engelsblicke dieser Kinder, und wenn

Sie diese vergessen, bleibt noch kaum etwas zu hoffen übrig. Die Engelsblicke sollen Ihr Führer und Wegweiser sein, auf der dornigen Verheerung, sie sollen Sie aufrichten und für alles Ungemach entschädigen; es liegt in Ihrer Hand, sie sich ebenso zu verschaffen, als Sie sie hier gesehen.“

Geliebte Collegen! Wenn ins nächste Jahr der freundliche Ruf zum Fortbildungscurs wieder erklingt — und er wird mit Gottes Hilfe erklingen — so können Sie nicht diesem Rufe zu folgen und den Weg nach dem freundlichen Bummeloch zu suchen, denn das Gute, was Sie dort finden wird Sie gewiß für die geringe Mühe und Unkosten ent- schädigen, auch wenn keine weltlichen Presbyterien mit der Schulmeisterkassa Erbarmen haben.

So eile ich denn zum Schluß und will nur zweierlei noch kurz erwähnen. — Ueber den ganzen Fortbildungscurs, wie er gepflegen, wird zu Weihnachten eine Broschüre, im Preise von 25 fr., erscheinen, welche das Ganze wieder so gibt, wie es sich eben geben läßt, und der Kleintrag dieser Broschüre ist zum Zwecke der Entschädigung eines Deputirten aus unserer Mitte auf den allge- meinen deutschen Lehrertag bestimmt. Ich glaube es gilt nur dem allgemein guten Zwecke, wenn ich Sie auffordere dieser Broschüre, wenn sie bei Ihnen erscheint, nicht die Thüre zu verschließen, sondern so möglich deren Abzug auch in weiteren Kreisen zu verbreiten; es würde gewiß Jeder dadurch nur eine ihn ehrende Pflicht erfüllen, und vielleicht findet er auch manches nützliche Samenorn darin georgen.

Das Zweite, gewiß nicht minder wichtige, ist die nicht erfreuliche Mittheilung Herrn Pf. Oberers, daß mit Ende dieses Jahres der Schul- und Kirchenbete eingehen müßte, wenn nicht die kaum genug zu rührende Theilnahmlosigkeit der Volksschullehrer für denselben aufhöre, und ihm nicht ein erweitertes Abzug eröffnet würde, da er, Pf. Oberer, das sich stets mehrende Defizit nicht mehr zu decken vermöge. — Wenn es irgend ein Buch oder eine Zeitschrift gibt, welche ein siebenbürgisch-säch- sischer Volksschullehrer auf seinem Arbeitstisch haben muß, so glaube ich, nähme der Schul- und Kirchenbete darunter den ersten Rang ein. Darum veredelte Collegen pränumerieren und lesen Sie denselben so möglich jeder einzeln oder höchstens zu zweien, denn es wäre doch eine nie zu entschuldigende Schande, wenn es hieße: das einzige deutsche Jahrbuch für die siebenbürgisch-sächsischen Volksschullehrer ist an der Zu- holdung dieser Lehrer selber zu Grunde gegangen!

Sächsisch-Meßen, 10. November 1869. Oester, als es ge- wöhnlich zu geschehen pflegt, hat in der jüngsten Zeit die Bezirks-Kir- chenversammlung in unserer Stadt getagt und Schreiber dieser Zeilen war so glücklich derselben jedesmal beizuwohnen.

Zu der zweiten Hälfte des Monats Juni l. J. vollzog sie die Newwahl des Bezirks-Conistoriums.

Gewählt wurden mit Stimmeneinheit zum Bezirks-Dechanten: Joh. Kinn, Stadtpfarrer in Sächsisch-Meßen und zum Bezirkskirchen-Curator: Friedrich Birtler, Bürgermeister in S.-Meßen; dazu mit absoluter Stimmeneinheit zum Bezirks-Senior: Michael Herzog, Pfarrer in Te- tendorf; zu geistlichen Räten: Wilhelm Gräfer, Pfarrer in Ober-Gödel und Samuel Gottschik, Pfarrer in Groß-Gödel; zu weltlichen Räten: Joseph Alzer, Magistratsrath in S.-Meßen, Dr. Carl Frisch, Stadt- physikus in S.-Meßen und Martin Emerich, Magister der Pharmacie in S.-Meßen; zu geistlichen Excursanten: Samuel Schuster, Pfarrer in Papenhilf, Friedrich Dreudi, Pfarrer in Bofsch und Michael Schobel Pfarrer in Weilan; zu weltlichen Excursanten: Daniel Schuller, Deaconus in S.-Meßen, Michael Kiemer, Notar in Tendendorf und Mich. Welther, Gerichtsleiter in Bofsch; zum Bezirks-Kirchenmeister: Martin Emerich, Bezirks-Conistorialrath; endlich, wieder mit Stimmeneinheit zum Schriftführer: Director Wilhelm Hellwig in S.-Meßen.

Zu September l. J. tagte diese Versammlung wieder und berieth über die Gesuche armer Gemeinden um eine Unterstützung aus der Staats- und Nationaldotations. Nach eingehender Prüfung der auf Grund eines commissionellen Gutachtens festgestellten und eingebrachten Vorlage des Bezirks-Conistoriums, wurden die Gemeinden: Nieder-Gödel, Maros- Boszarhely, Mönchsberg und Kutwigsdorf zur Unterstützung empfohlen.

Noch stand auf der Tagesordnung die Vorlage des Landes-Con- istoriums, enthaltend das Disziplinargesetz. Da aber die Zeit vorgerückt war; so wurde, nachdem der von Tendendorf eingebrachte Antrag, „die Presbyterien als erste Instanz beizubehalten“ nicht etwa darum, weil man befürchtet hätte, die Annahme dieses Antrags könnte als eine Be- günstigung des alten Schlandians gedeutet werden; wohl aber aus an- deren, weit vernünftigeren Gründen und namentlich darum, daß unser Bezirks-Conistorium, wie der Präsident desselben nachdrücklich betonte, die Erfahrung gemacht, es gebe — was gewiß auch in anderen Kirchen- bezirken der Fall sein dürfte — Kirchengemeinden, deren Presbyterien, auch bei dem besten Willen, nicht im Stande seien, eine Disziplinar-Unter- suchung einzuleiten, durchzuführen und sodann als erstes Kirchengerecht das Amt zu handeln, es sei denn, daß der Pfarrer, wenn insonderheit nach §. 41. der Kirchenverfassung von Amtswegen gegen einen Unter- gebenen eingeschritten wird, im Presbiterium der Kläger, bei der Unter- suchung der Vorfall und Schriftführer und bei der Entscheidung den Richter mache — keine Unterstützung fand, der inzwischen auf Schluß der Sitzung gestellte Antrag angenommen und die Berathung bis zur nächsten Ver- sammlung vertagt.

Gestern nun löste die zahlreich besuchte Versammlung, mit an- erkennenwerther Ausdauer, eine umfangreiche Aufgabe, indem sie die vom Bezirks-Conistorium, mit dem eigenen Gutachten, eingebrachten Vorlagen des Landes-Conistoriums über das Disziplinargesetz, die Schulordnung, die Organisation der Ehegerichte und die notwendige Abänderung einiger Bestimmungen der Kirchenverfassung, eingehend prüfte und ihr Gutachten darüber abgab.

Sämmtliche Vorlagen zeugen von der hohen Weisheit, der uner- müdeten Thätigkeit und der beständigen Fürsorge und Wachsamkeit des Landes-Conistoriums und dessen beherrschten und mit Recht hochgeachteten Leiters, dem Zeitgeiste und dessen Forderungen Rechnung zu tragen; ganz besonders aber tritt dieses alles zu Tage in der Vorlage bezüglich der Organisation der Ehegerichte, die eben darum — zur Ehre dieses Standes sei es gesagt — selbst von der Mehrzahl der geistlichen Mit- glieder der Bezirks-Kirchenversammlung mit Freuden begrüßt wurde.

Zum Schluß wurden auch noch die Deputirten zur nächsten Lan- deskirchen-Versammlung gewählt.

Mit absoluter Stimmeneinheit gingen Friedrich Dreudi, Pfarrer in Bofsch und Joseph Alzer, Senator in S.-Meßen als Deputirte; so wie auch Michael Herzog, Pfarrer in Tendendorf, Stephan Roth, Pfarrer in Birt und Martin Emerich, Dr. Carl Frisch, Bezirks-Conistorial- rath, aus der Wahlurne hervor.

Worauf dann die Versammlung um 3 Uhr Nachmittag geschlos- sen wurde.

r sch mit Auen Sonntag für das bald das Dienst ein Mon Posten

Filial-Abonn Kaufmann; in Nr. 2

„Hermann West“ in Maros-W sind zu Bie der Dr. Gabriel tadel in M Szolga u Gerichts tadel Der B Lindner, d Mittelschulen handelt.

Ma Best, 2 Oberbau 8 Köperstrafen von der Specialbe dahncommission Beschluß, betri rischen Odbau die Annahme Best, 2 Schriftführer: Bebelowich. Nach G des Hauses se aus und forde stofffindenden S o n d einen Bericht u Zerfahrungen d Moriz s sements um b tarife und Rese Auf der des Ministerium Ministerium i S e n g l Ministerium bl wärtige deren s ind. Er bea daß der Minis ciren möge. Der Geh sorialrath soll werden. Die Ministerialrath Paul N Diele 10 Bebelowich.

Da s In der g Diener empfanz Sie werden er Er stieg d Kommenen Mut der Diener eine zorniger Fluch a floß über den g gerade an den gesehen, melde Grifrodene in Er. Greel fuge in Oeden an Kruden gebe zwungene Kube Dem ersichone leibhaftige Bild Gestalt, die fünf Fälle von Ingrit Neben den Zeitung vorgele geflogen war, als erwaite sie Haupt. Durch